

solarspar

Die Klimaschützer



Seite 4

Solarspar Mitglieder kaufen Solarstrom aus Überzeugung

Seite 8

Das Elektrobike FLYER ist ein Erfolgsmodell, ganz und gar „made in Switzerland“

Seite 10

Atomkraftwerke sind die wahren Subventionsempfänger



Der Druck von oben wird nach unten weitergegeben

Solarspar Geschäftsleiter
Markus Chrétien



Das deutsche Onlinepanel „Photovoltaikumfrage“ ermittelt regelmässig die durchschnittlichen Löhne, die in der Solarbranche verdient werden. Ernüchterndes Fazit der letzten Umfrage: „Im Branchenvergleich verdienen Beschäftigte in der Solarbranche eher unterdurchschnittlich. Teilweise bekommen Mitarbeiter in der Produktion bei Solarmodulherstellern 7 Euro brutto die Stunde.“

Lohndumping ist auch in der Solarbranche – leider – zum viel diskutierten Thema geworden. Letztlich machte auch ein Fall in der Schweiz Schlagzeilen, als Gewerkschafter unangemeldet auf einer Solarbaustelle auftauchten. 18 ausländische Monteure gaben an, 1 300 Euro netto monatlich zu verdienen. Das sind rund 1 500 Franken weniger als der branchenübliche Lohn.

Klar, es handelt sich um einen Einzelfall und ist dennoch symptomatisch. Mit der Neuregelung der Kostendeckenden Einspeisevergütung KEV kommen die Solaranlagenbauer wirtschaftlich weiter unter Druck. Es gibt 10 % weniger, 5 % weniger lang. Das heisst im Klartext 20 %

weniger Fördermittel als im letzten Jahr. Das Bundesamt für Energie rechnet bei diesen neuen KEV-Sätzen eine Rendite von 4,75 % vor.

Diese Kalkulation mag am Schreibtisch aufgehen, in der Praxis sieht die Rechnung anders aus. Ohne Kompromisse irgendwelcher Art ist diese Rendite nicht zu erreichen. Unter Kompromissen leidet unweigerlich die Qualität. Man wählt vielleicht billigere Panels aus, bezahlt tiefere Löhne oder stellt kaum ausgebildete Solarteure an. Ist das das Ziel des Bundesamtes für Energie? Bei der Qualität der Fachleute und des Materials zu sparen, um die massive KEV-Senkung auszugleichen?

Wohl kaum. Die Lohndrückerei ist nicht zu rechtfertigen, auch nicht mit den tieferen KEV-Sätzen. Dennoch müssen sich die Gesetzgeber ernsthaft fragen, ob sie die richtige Richtung vorgeben: Der Druck von oben wird nach unten weitergegeben. Das dient einer erfolgreichen Energiewende nicht.

Verleger

Solarspar Bahnhofstrasse 29
4450 Sissach
T 061 205 19 19
F 061 205 19 10
info@solarspar.ch
www.solarspar.ch

Solarspar
PC-Nr. 40-14777-1

Impressum

Redaktion: Christa Dettwiler
c.dettwiler@bluewin.ch
Markus Chrétien
markus.chretien@solarspar.ch
Grafik, Satz: CREATEIT, Visuelle Kommunikation
4450 Sissach, www.createit.ch
Auflage: 25'000 Expl.
Erscheint: 4 x jährlich
Druck: Schaub Medien AG
4450 Sissach
Papier: gedruckt auf 100% Recycling-Papier

INHALT

3

Solarspar Mitglieder reden nicht nur, sie handeln: Viele von ihnen ermöglichen den Bau von Solarkraftwerken mit Darlehen und sie beziehen auch gleich den sauberen Strom. Lernen Sie ein paar von ihnen ab Seite 4 kennen.

8

Der rote Faden, der sich durch Hans-Peter Burkhardts Leben zieht ist die Nachhaltigkeit – in der Wirtschaft und in der Gesellschaft. Der ehemalige Leiter des Zentrums für Unternehmensverantwortung und Nachhaltigkeit CCRS erzählt, was er unter Nachhaltigkeit versteht.

14

Die Zusammenarbeit zwischen dem Ökozentrum Langenbruck, dem Verein Solarspar und der Bio- und Fairtrade Handelskette gebana Afrique verhilft Bauern und Bäuerinnen in Burkina Faso zu einem besseren Leben.

Strombranche im Stimmungstief

DIE FINGER ZEIGEN AUF DIE FALSCHEN

Nach jahrzehntelangen massiven Gewinnen jammert die Strombranche seit einiger Zeit lautstark über den Lauf der Dinge. Schuldige – allen voran die Fördermodelle für Wind- und Sonnenenergie – sind schnell ausgemacht, doch ein genauer Blick zeigt, dass das nicht stimmt.

(CD) „Orkantief drückt Strompreise um 40 Prozent.“ „Energie-Subventionen: Dramatisches Missverhältnis.“ „Streit über Ökostromförderung.“ Strom – seine Produktionsformen und seine Preise – elektrisiert. Zwar gibt es Strom in Hülle und Fülle, die Preise tendieren nach unten, dennoch klagen praktisch alle, am lautstärksten die Betreiber von grossen Wasserkraftwerken. Das Bundesamt für Energie BFE lieferte Ende letzten Jahres die Gründe: Von 25 geplanten Wasserkraftprojekten, rechnet sich im aktuellen Marktumfeld nur gerade eines.

Subventionen müssten her, forderten die Kraftwerksbetreiber und bissern auf Granit. Bei einer Laufzeit von 60 bis 80 Jahren für neue Wasserkraftwerke dürfe man sich nicht an kurzfristigen Schwankungen auf dem Strommarkt orientieren, beschied das BFE den Stromproduzenten.

Schuld an schrumpfenden Gewinnen und fallenden Preisen seien der hoch subventionierte Solar- und Windstrom, klagen die Betreiber herkömmlicher Grosskraftwerke. Ein fadenscheiniges Argument angesichts der Tatsache, dass heute immer noch vier Fünftel des europäischen Stroms fossil oder atomar produziert werden.

Und es lohnt sich, einen genaueren Blick auf die direkten und indirekten Subventionen für diesen extrem lebensbedrohlichen und über Jahrhunderttausende umweltbelastenden Strom zu werfen. Eine EU-Studie zeigte kürzlich auf, dass die Regierungen der 27 EU-Staaten die Energiebranche mit mehr als 130 Milliarden Euro jährlich bezuschussen, davon gehen gerade einmal 30 Milliarden an grüne Kraftwerke. (Lesen Sie mehr zum Thema Subventionen für Atomkraft auf Seite 10.)

Die Wasserkraft hat tatsächlich am wenigsten von diesem Geldsegen. Das kann unangenehme Folgen für die Versorgungssicherheit haben. An einer Fachtagung der Schweizerischen Vereinigung für Energiewirtschaft wurde die aktuelle Lage auf dem europäischen Strommarkt kürzlich so zusammengefasst: „Bandstrom aus alten ineffizienten Kohlekraftwerken und unregelmässig anfallender Strom aus Wind- und Solarkraftwerken mit tiefen variablen Kosten bestimmen die aktuellen (tiefen) Marktpreise. Investitionen in Wasser- und Gaskraftwerke, die es mittelfristig braucht, um die schwankende Stromproduktion von Wind- und Solarkraftwerken flexibel auszugleichen, rentieren nicht und werden darum unterlassen.“

Um die Ungleichheiten auf dem Strommarkt wettzumachen, erfinden die Staaten, auch die Schweiz, dauernd neue Regulierungs- und Korrekturinstrumente. Dabei gäbe es eine einfache und elegante Lösung, schlägt Felix Nipkow von der Schweizer Energiestiftung vor: „Die Was-

serkraftlobbyisten sollten sich für das Abschalten der Atom- und Kohlekraftwerke in der Schweiz und in Europa einsetzen statt für neue Subventionen für eine bewährte Technologie.“ Denn nur so werde die Welt ein Stück sicherer, und werden längerfristig Bedingungen geschaffen, unter denen sich der Betrieb von Wasserkraftwerken lohne.

Solarspar Sonnenstrom: Energie mit Gewähr

Auch Solarspar gehört zu den Stromproduzenten und -händlern – mit einem markanten Unterschied. Solarspar-StromkundInnen wissen genau, was sie kaufen. Sie haben Gewähr, dass sie für die 25 Rappen ökologischen Mehrwert reinen, in der Schweiz produzierten Sonnenstrom erhalten. Für jede ins Netz eingespeiste Kilowattstunde Schweizer Sonnenstrom muss eine Kilowattstunde weniger Dreckstrom produziert werden. So wird der Strommix, der aus allen Steckdosen fliesst, nach und nach sauberer, Ressourcen schonender, Umwelt und Klima entlastender. 10 Kilowattstunden Strom entsprechen einem Liter Heizöl.

Solarspar versorgt Private, Unternehmen und Gemeinden mit Sonnenstrom aus einheimischer Produktion. Wir haben ein paar von unseren StromabnehmerInnen zu ihren Beweggründen gefragt.

Maria Mansella

Maria Mansella setzt auf Solarspar Solarstrom und hofft, dass noch viele Dächer als Kraftwerke genutzt werden.

Maria Mansella deckt 100 % ihres Strombedarfs mit Solarstrom. Dafür bezahlt sie auch gerne den Aufpreis für den ökologischen Mehrwert. „Den Preis von 25 Rappen pro Kilowattstunde finde ich sehr günstig. Ich kaufe bei Solarspar für 1 200.– im Jahr Solarstrom ein, das sind 100.– pro Monat. Ich finde das zumutbar.“

Zu ihren Beweggründen sagt Maria Mansella: „Da unser Hausdach zu klein ist, und es sich nicht lohnt selbst Solarstrom zu produzieren, kau-

fe ich den Solarstrom bei Solarspar ein. Ich möchte die Solarstromproduktion unterstützen. Es gibt eine Studie von Heini Glauser, die belegt, dass 30% des schweizerischen Stromverbrauches mit Solarstrom gedeckt werden könnten. In der Fernsehsendung Einstein wurde 2011 ein Beitrag zu dieser Studie ausgestrahlt. Die Solarspar-Idee, Solarstrom auf grossen Flächen zu produzieren, finde ich toll, und es gibt noch viele Dächer, die genutzt werden könnten. Ich hoffe, dass noch mehr Menschen bei Solarspar Strom einkaufen und immer mehr Dächer für die Stromproduktion genutzt werden, sodass die AKWs nicht mehr gebraucht werden.“

T.T. (Name der Redaktion bekannt)

Solarspar Mitglied T.T. unterstützt den Bau von Solaranlagen nicht nur mit einem Darlehen an den Verein Solarspar, er ist auch einer der grössten privaten Strombezügler von Solarspar. Für ihn ist das eine Sache des Vertrauens: „Da die Quellen des Solarstroms bei den EKZ nicht deklariert sind und in keiner Weise gesichert ist, dass der Mehrpreis via Gewinn nicht auch für thermische Energieerzeugung verwendet wird, wie z.B. bei Repower, wählten wir Solarspar, die sich ausschliesslich mit Solarenergie eindeckt. Also: eine Sache des Vertrauens.“

Seine Wohngemeinde bot bis Ende letzten Jahres einen Mix mit 79 % Kernenergie an. Ab 1.1.2014 hat sie auf ein Grundangebot „Naturstrom basic“ mit 95 % Wasserkraft und 5 % Biomasse umgestellt. T.T.: „Für unseren Privatverbrauch (wir wohnen in einem 3-Parteienhaus) bezahlen wir darüber hinaus Fr. 2500.– an Solarspar und bilden uns ein, damit ausschliesslich Solarstrom zu verwenden. Für die Wärmepumpenheizung bezahlen wir ab 1.1.14 einen Aufschlag von 29,05 Rappen/kWh an die EKZ, sodass auch die Heizenergie von der Solarbörse bezogen sein sollte. Da weder die EKZ noch Solarspar eine Bilanz über Einspeisung und Bezüge publiziert (ich habe jedenfalls nie eine gesehen), müssen wir darauf vertrauen, dass der von uns bezogene Solarstrom tatsächlich auch ins Netz eingespeist worden ist.“

Den Aufpreis von 25 Rappen könnte T.T. nur beurteilen, wenn er die finanzielle Bilanz mit Erträgen, Kosten, Abschreibungen auf den Solarspar Solaranlagen kennen würde, sagt er, und weiter: „Ich halte den Preis insofern für angemessen, als die KEV mitberücksichtigt werden muss. Wenn ich - gemäss meiner persönlichen Überzeugung - auf die KEV verzichten könnte (weshalb sollen andere Verbraucher für meinen Solarstromverbrauch mitzahlen?!), wäre der Preis höher als die von Ihnen genannten 25 Pappen, insofern und im Vergleich zu den EKZ ist der Aufpreis günstig.“ (Die Tabelle zur Solarspar Stromproduktion und zum Verkauf finden Sie auf Seite 7. Solarspar wird diese Zahlen periodisch publizieren.)

L. Sch. (Name der Redaktion bekannt)

Für Frau Sch. ist die Sache ganz einfach: „Ich möchte einen Beitrag für die Umwelt leisten.“ Deshalb bezieht sie einen Teil ihres Stromverbrauchs als Solarstrom von Solarspar. Viel Verständnis erntet sie nicht

dafür: „Ich habe immer wieder hitzige Diskussionen mit Familie und Bekannten. Die meinen grösstenteils, das bringe doch nichts.“ Das ist ein Irrtum. Denn für jede Kilowattstunde sauberen Sonnenstrom, die Frau Sch. bezieht, muss entsprechend eine weniger im AKW oder im Kohlekraftwerk produziert werden.

Auch bei ihren Mieterinnen und Mietern stösst ihr Engagement oft auf Widerstand. „Ich kann die Mehrkosten für Solarstrom nicht überwälzen. Die Mieter haben kein Verständnis dafür.“ Dass das mit Fernwärme produzierte warme Wasser etwas mehr Heizkosten verursacht, dafür weniger Stromkosten, sehen viele nicht ein. „Viele Leute verstehen die Zusammenhänge nicht.“ Dann lacht sie: „Sobald es ans Portemonnaie geht, ist es vorbei mit dem Verständnis.“

Obwohl Frau Sch., wie sie sagt, von einigen als naiv angesehen wird, setzt sie konsequent auf sauberen Strom. „Jemand muss schliesslich den ersten Schritt machen.“

Dr. med. René Rüegg



René Rüegg stellt nicht nur Geld in Form von Darlehen für den Bau von Solaranlagen zur Verfügung, er bezieht auch einen Teil des Stroms, den sie produzieren. „Aufgrund meiner persönlichen Wohnsituation wie auch bei der Arbeit als praktizierender Arzt in einem Mietobjekt ist es mir nicht möglich direkt Einfluss zu nehmen auf die eigene Installation einer Produktionsanlage für alternative Energien. Die Solarspar bietet aber ideale Möglichkeiten, um doch einen Beitrag zur Energiewende zu leisten.“ In seiner Praxis werden rund 65 % des Stromverbrauchs von rund 6000 kWh mit Solarstrom gedeckt.

Den Aufpreis für den ökologischen Mehrwert hält René Rüegg für gerechtfertigt. „Wenn ein Produkt zu billig ist und insbesondere seine effektiven bzw. Sekundärkosten nicht deckt, kann der Markt auch nicht spielen. Er wird von einem solchen Produkt überflutet werden, was beim Strom eine enorme Rolle spielt. Dasselbe gilt auch für alternative Energien, wenn sie nicht zu ihren Entstehungskosten sondern subventioniert auf den Markt gelangen. Eine ökologische Wertschöpfung durch einen Mehrpreis ist schwierig zu berechnen, aus meiner Sicht lässt er sich für den Solarstrom aber längst rechtfertigen.“

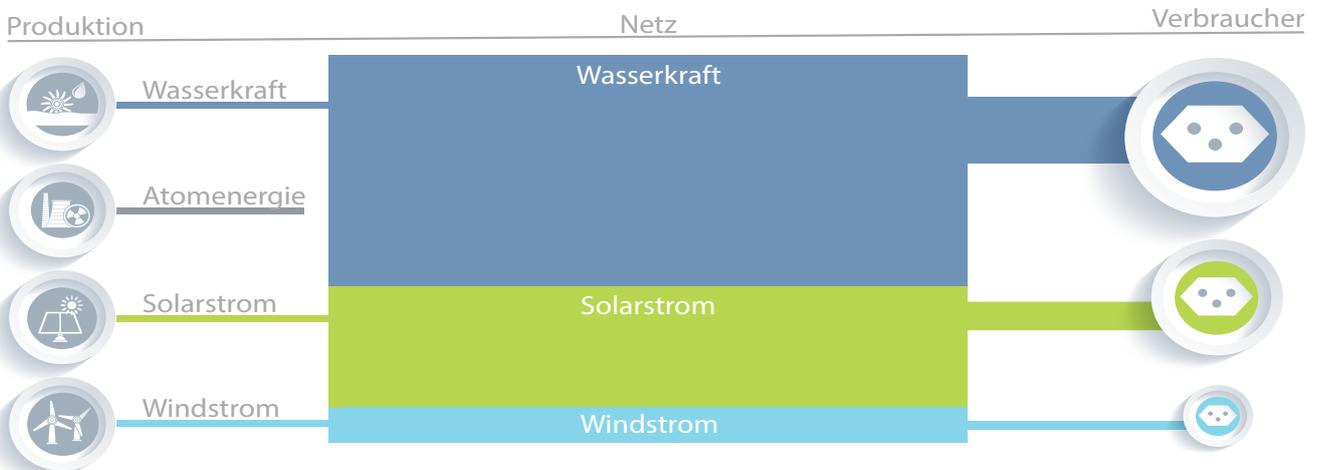
1970



2014



2030



Jede Kilowattstunde zählt: Wer erneuerbare Energien bezieht, verändert den Strommix. In den 1970er Jahren spielten Sonne und Wind noch keine Rolle. In der Zukunft werden sie Atomenergie vollständig ersetzen.

Doris Stössel, Präsidentin Verein „solarbonstetten“



Doris Stössel ist überzeugt, dass sich die Bevölkerung für lokal produzierten sauberen Strom gewinnen lässt.

Solarspar und der Verein „solarbonstetten“ arbeiten zusammen, um in der Gemeinde möglichst viele Solaranlagen zu bauen. Die EinwohnerInnen sind gleichzeitig auch StromabnehmerInnen.

Was hat die Gemeinde Bonstetten dazu bewogen die Solarstromproduktion entscheidend auszubauen?

Ausschlaggebend für das Engagement war ein Klimaprojekt an der Schule. Die Kinder der Primarschule und des Kindergartens waren während eines Jahres als Klimapioniere mit Fragen des Klimaschutzes beschäftigt. Die Jugendlichen der Oberstufenschule nahmen im Rahmen einer Projektwoche ebenfalls daran teil. Aufgrund dieses Einsatzes der Kinder und Jugendlichen suchte eine Gruppe von Bonstetterinnen und Bonstetterern nach Ideen, ebenfalls Projekte zu Klimafragen im Dorf zu verwirklichen. Die politische Gemeinde nahm durch engagierte Mitglieder an den ersten Diskussionen teil und der Gemeinderat beschloss in der Folge, den entstandenen Verein „solarbonstetten“ mit Darlehen für PV-Anlagen und mit dem Bezug von Solarstrom zu unterstützen.

Was haben Sie für Erfahrungen mit der Partnerschaft mit Solarspar gemacht?

Solarspar hat gemeinsam mit dem Verein „solarbonstetten“ ein Konzept zur Zusammenarbeit „lokal finanzieren, betreiben, beziehen“ entwickelt. Der Gemeinderat hat diese Bemühungen unterstützt. Durch Solarspar erhielt der Verein einen engagierten und kompetenten Partner zur Seite, der die nötige Professionalität und Grösse besass, damit die politische Gemeinde bereit war, sich mit Darlehen und Ökostrombezug zu engagieren. Für den Verein prüft Solarspar die angebotenen Dächer, übernimmt den Bau der PV-Anlagen, bezahlt die Zinsen für die Darlehen und führt die Rechnungsstellung an die BezügerInnen von Ökostrom durch. Unsere Erfahrungen mit Solarspar sind jedoch auch zwiespältig: Einerseits werden wir in unseren Anliegen fachlich unterstützt, andererseits sind die Interessen des grossen Players Solarspar nicht immer diejenigen des kleinen Vereins „solarbonstetten“. So konnte bis jetzt aus meist wirtschaftlichen Gründen keines der vom Verein vorgeschlagenen Projekte verwirklicht werden, weil für Solarspar die Dachfläche zu klein war. Im Gespräch finden wir aber immer wieder offene Ohren für unsere Anliegen und so sind wir zuversichtlich, eine der aktuell vorgeschlagenen Anlagen verwirklichen zu können.

Ist die Bevölkerung mehrheitlich damit einverstanden, dass die Gemeinde etwas mehr für sauberen Strom ausgibt?

Der Verein „solarbonstetten“ ist auf eine grosse Bereitschaft in der Bevölkerung gestossen, sich via Darlehen oder dem Bezug von sauberem Strom zu engagieren. Eine Abstimmung im Rahmen einer Gemeindeversammlung hat aber nicht stattgefunden. So können wir keine Angaben dazu machen, ob eine Mehrheit damit einverstanden ist, dass die Gemeinde teureren, dafür sauberen Strom beziehen will.

Haben Sie Tipps oder Empfehlungen für andere Gemeinden, wie sie ihren Strombedarf ökologischer decken können?

Ich bin der Meinung, dass es einfacher ist, die Bevölkerung dafür zu gewinnen in sauberen Strom zu investieren, wenn dieser lokal produziert ist und man sich an den Anlagen durch Darlehen beteiligen kann. Wenn ich weiss, dass ich in die PV-Anlage auf dem Schulhausdach, der Scheune des Nachbarbauern oder dem Dach der Gärtnerei Geld investiert habe und nun „diesen“ Strom beziehe, bin ich auch dazu bereit, etwas mehr für meine Stromkosten auszugeben. Und kann der Bau der Anlagen lokal gemacht werden, profitieren auch die ansässigen Betriebe.

Solarstrombilanz Solarspar 2013

Solarstromverkauf an unsere Mitglieder	ca. Fr.	39000	inkl. MwSt.
Solarstrompreis 2013	Rappen	25	pro kWh
Verkaufte Menge Solarstrom im 2013	ca.	156000	kWh
Solarstromverkauf via Zinsauszahlung der Darlehen		7370	kWh
Gesamtsolarstromverkauf im 2013		163370	kWh

Solarstromproduktion 2013

PV Anlage Bad Bubendorf		20000	kWh
PV Anlage Bertschlikon		26000	kWh
PV Anlage Kreisel Balsthal		3000	kWh
PV Anlage Negrini Alvaneu (seit August 2013 in Betrieb)		3000	kWh
Gesamtsolarstromproduktion von PV Anlagen Solarspar		52000	kWh

Einkauf von Solarstrom

Private Anlagen (Sissach, Buchrain, Windisch)		16000	kWh
Solarstrompool www.solarstrom-pool.ch		100000	kWh
Gesamtsolarstromeinkauf		116000	kWh

Gesamtstromproduktion		168000	kWh
Überschuss Solarstrom bei Solarspar		4630	kWh



Die Solarspar-Versuchsanlage auf dem Dach des Winterthurer Werkhofs nimmt Gestalt an: Hier wird das Dach begrünt und untersucht, wie verschiedene Bepflanzungen die Stromproduktion beeinflussen.



KURT SCHÄR: „WAS WIR TUN, TUN WIR AUS VERNUNFT“

„Der Markt entwickelt sich sozusagen explosiv“, bemerkt Kurt Schär, Chef und Mitbesitzer der FLYER Fabrik mit einem Lächeln, das besagt, dass er noch viel mehr sagen könnte zum Höhenflug der Elektro-Velo Flyerflotte. „Das E-Bike ist vom Pionierfahrzeug zum hochwertigen Konsumgut geworden“, stellt er begeistert fest.



FLYER-Chef Kurt Schär: „Der Flyer ersetzt den Zweitwagen.“



Das Elektrovelo ist auch ein soziales Vehikel.

(PMW.) 2012 wurden in der Schweiz 53 000 Elektrovelos gekauft. Unbestrittener Marktführer ist die Biketec AG in Huttwil („Huttu“), Kanton Bern. Warum ausgerechnet Huttwil? „Huttwil ist zentral abgelegen“, schmunzelt Schär (48): „Die Menschen hier sind leistungswillig und packen an, der Bodenpreis ist erschwinglich, Wohn- und Arbeitsplätze liegen nahe beieinander, was ökologisch sinnvoll ist und die Zusammenarbeit mit den Behörden ist erfrischend unbürokratisch.“ Die Nachfrage nach Flyern ist so gross, dass die 2009 in Betrieb genommene Produktionsstätte schon zweimal erweitert werden musste. Huttwil liegt an der Herzroute Lausanne – Zug. Sie ist eine Velowanderoute, die in 7 Tagesetappen genossen werden kann, mit Etappen, die etwa 65 Kilometer lang sind. „Mit dem Flyer werden Fahrten durch Täler und über Hügel im Emmental ein wahres Vergnügen“, schwärmt Schär, der Unternehmer des Jahres 2011 war. Die neue Fabrik in Huttwil diene auch als Marketing-Instrument: „Die Biketec organisiert Events und Führungen, zieht Touristen an, und die Region zeichnet sich aus durch verkehrssarme Routen.“ Das erfreue das örtliche Gastgewerbe, zumal es unter den E-Bike-Fahrerinnen und Fahrern beachtlich viele Genieserinnen und Geniesser gebe.

Jedes Produkt hat seinen Lebenszyklus. Auch der „Flyer.“ Deshalb bringt Schär 2014 eine völlig neue Flyer-Linie auf den Markt. „Die Reichweite des Akku ist dann kein Thema mehr, der Hintern tut früher weh“, witzelt Schär. Dann sei der Flyer erst recht ein Ersatz für den Zweitwagen. Den Leuten ihren Erstwagen wegnehmen zu wollen, sei wie die Schlachtung einer heiligen Kuh, stehe also nicht zur Debatte. Trotzdem: Ein Elektrovelo sei ein soziales Vehikel. Die Menschen können sich grünen, es lädt ein zur Gruppenbildung, zum Gespräch und es fördert die Gesundheit. Alle Mitarbeitenden hätten einen Dienstfahrzeug-Flyer zur Verfügung. Diese Mobilität sei beste Werbung. Ausserdem identifizieren sich die Leute mit dem Produkt und tun etwas für ihre Fitness. Und schliesslich beflügeln die Nutzung die Kreativität: Wie kann der Kunden-

nutzen des FLYERs noch weiter optimiert werden, damit das Velo noch besser und einfacher benutzbar ist?

„Die Mitarbeiter-Zufriedenheit ist hoch“, unterstreicht Schär, „das beweist die geringe Fluktuation.“ Biketec beschäftigt über 200 Mitarbeitende, verteilt auf 178 Vollzeitstellen. Die Weiterbildung werde gezielt unterstützt, um die Führungskompetenz, die Achtsamkeit und die gegenseitige Wertschätzung zu fördern.

Die Flyer werden täglich in relativ kleinen Serien gefertigt, beileibe nicht am Fliessband, nein, das Produktionsteam geht von E-Bike zu E-Bike, sei also stets in Bewegung, und auch das fördere die Gesundheit. In der Cafeteria können die Mitarbeitenden selber kochen und sich mit Gratisgetränken versorgen.

Das Fabrikgebäude ist im Minergie-P-Standard gebaut. „Nachhaltig-ökologisch ist für mich kein Fremdwort“, unterstreicht Schär, der auch Mitglied des Verwaltungsrates der Bernischen Kraftwerke (BKW) ist. Das Dach zieren Sonnen-Kollektoren, deren Wärme ausgeklügelt gespeichert wird. Eine grosse Photovoltaikanlage aus Schweizer Produktion rundet das Angebot ab. Auch das Regenwasser wird genutzt, zur WC-Spülung und zur Aussenbewässerung. Denn rund um die Fabrik herum wachsen einheimische Pflanzen. Acht Erdsonden sorgen mittels Kälte-Wärme-Technik im Winter für Wärme und im Sommer für Kühlung. „Wir tun das nicht obsessiv“, rückt Schär die Energiephilosophie ins rechte Licht: „Was wir tun, tun wir aus Vernunft.“

Und fast bescheiden fügt der CEO an: „Wir wollen einen Beitrag leisten für die Energiezukunft, also für die Nachhaltigkeit und die Energieeffizienz. So können die Kunden ihre Akkus mit Sonnenstrom aufladen. Ähnlich also wie die Solarspar: „Das Geschäftsmodell fusst auf einer genialen Idee.“



NEUE SOLARSPAR SONNENKRAFTWERKE

Noch kurz vor Jahresende nahm SolarSpar 2013 zwei neue Photovoltaik in Betrieb – in Basel und in Seuzach.



PV Anlage Warteckhof Basel

Leistung: 60 kWp, Ertrag: ca. 60'000 kWh/Jahr, Module: LG 295 Wp, Herkunft: Korea



PV Anlage Feuerwehrgebäude Seuzach

Leistung: 65 kWp
Ertrag: ca. 60'000 kWh/Jahr
Module: Jura Watt 250 Wp, mit SolarEdge*
Herkunft: Deutschland

*SolarEdge

Das System von SolarEdge beinhaltet die folgende innovative Leistungselektronik:

- Leistungsoptimierung auf Modulebene durch Maximum Power Point Tracking (MPPT)
- Stromumwandlung durch einen zuverlässigen PV-Wechselrichter
- Überwachung der PV-Anlage und Fehlererkennung auf Modulebene über das Monitoring-Portal

Die Leistungsoptimierer können entweder mit der Modulanschlussdose verbunden werden oder durch den Modulhersteller direkt in jedes Modul integriert werden, womit sie die traditionelle Anschlussdose ersetzen. Alternativ kann die SolarEdge-Technologie schnell und unkompliziert an jedes kristalline und CPV-Modul sowie an nahezu jedes Dünnschichtmodul angeschlossen werden, um somit die Leistung bestehender PV-Systeme zu optimieren.

Das System bietet folgende technologische Vorteile:

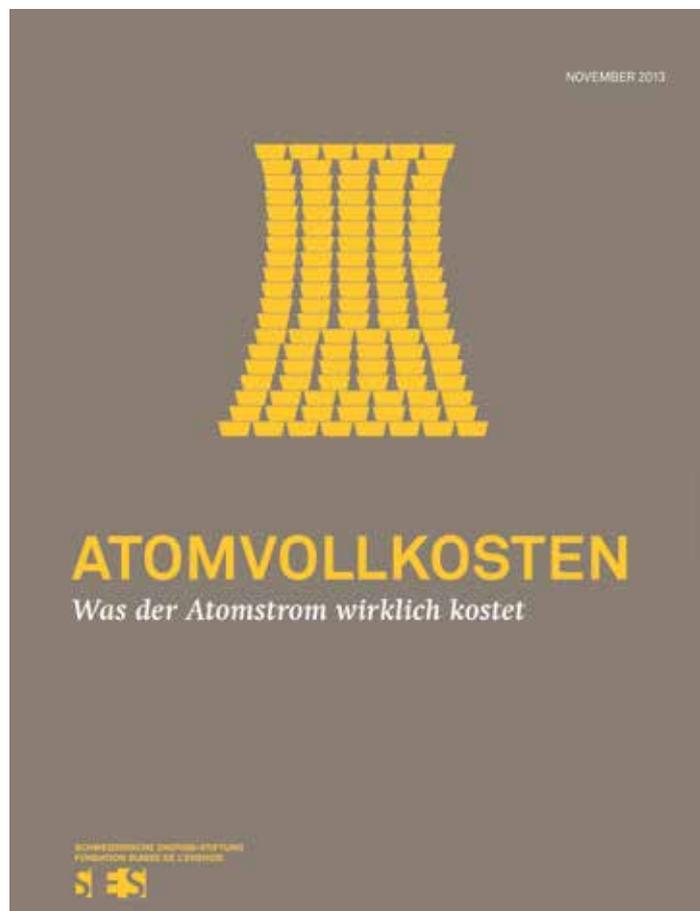
MPPT auf Modulebene

Durch Maximum Power Point Tracking (MPPT) am Modul wird der Ablauf des gesamten Energiegewinnungsprozesses optimiert, dabei liefert jedes einzelne Modul im SolarEdge-System stets seinen Maximalertrag.

Die Leistungsoptimierung auf Modulebene verhindert Ertragsverluste, die bei traditionellen Solarsystemen durch Teilabschattung oder Leistungsabweichung einzelner Module in einem String entstehen. So werden die Nachteile bestehender Solarsysteme überwunden und ein optimaler Energieertrag erzielt. Da das MPPT bereits auf Modulebene geschieht, lassen sich auch Veränderungen der Sonneneinstrahlung oder der Temperatur schneller und einfacher nachvollziehen als beim klassischen MPPT am Solar Wechselrichter. So wird der Leistungsverlust an Tagen, an denen sich die Bestrahlung häufig und schnell ändert, mit wechselhafter Witterung minimiert.

AKW: DIE WAHREN SUBVENTIONSEMPFÄNGER

Allenthalben wird mit dem Finger auf Wind- und Solarstromproduzenten gezeigt. Der Vorwurf: Die massiven Subventionen verzerrten den Markt. Ein genauer Blick zeigt ein völlig anderes Bild.



(CD) Im November 2013 publizierte die Schweizer Energiestiftung SES eine Studie zu den wahren Kosten der Schweizer Atomkraftwerke. Es sei keine einfache Aufgabe gewesen, der Wahrheit auf die Schliche zu kommen: „Zu einer Vollkostenrechnung für Atomstrom gehören die Forschungsausgaben, die quasi inexistenten Versicherungskosten, die künstlich verbilligten Eigenkapitalkosten sowie die so genannten „Back-End-Kosten“ für Stilllegung und Rückbau der Reaktoren und die Verwahrung des radioaktiven Abfalls über die nächsten hunderttausende von Jahren. Die Krux der Berechnung liegt vor allem in der Tatsache, dass wir weder die Kosten für die Endlagerung noch die definitive Laufzeit der 5 AKW kennen.“

Der Fairness halber hat die SES drei Szenarien entwickelt und kommt selbst im günstigsten Fall auf Stromkosten von 16 Rappen pro Kilowattstunde. Je nachdem was für indirekte Kosten mit einbezogen werden, steigt der Preis auf zwischen 36 und 59 Rappen. Der wahre Preis liegt auch im billigsten Fall immer noch massiv über den 5 Rappen, welche die Atombranche im Durchschnitt kleinrechnet, indem sie ganz einfach die Kosten für Stilllegung, Entsorgung, Haftpflicht, For-

schung sowie die Kapitalkosten unrealistisch tief ansetzt. „Ganze 11 Rappen pro Kilowattstunde fehlen auf der Stromrechnung. Sie werden wie die Versicherungskosten entweder auf die Steuerzahlenden überwälzt oder wie bei den Entsorgungskosten auf die nächsten Generationen übertragen.“

Und das mit den Steuerzahlenden hat es in sich: Die Studie rechnet vor, dass die für die öffentliche Hand budgetwirksamen Förderungen seit Beginn der kommerziellen Atomstromproduktion im Bereich von jährlich 895 Millionen Franken liegen (durchschnittlich 50 Millionen eidgenössische Forschungsgelder pro Jahr plus rund 45 Millionen von der OECD plus rund 800 Millionen durch Quersubventionen von Wasser- zu Atomkraft). „Korreliert man diese Fördermittel mit der Landeserzeugung der Kernkraft von 24.3 TWh für das Jahr 2012, entspricht das einer Förderung des Atomstromes von 3.7 Rp./kWh.“

Da geht sie hin, die Mär vom nicht subventionierten, billigen Atomstrom. Besonders stossend: Während die öffentliche Hand und die kommenden Generationen für diese Kosten aufkommen müssen, wird die Förderung für Erneuerbare von allen berappt, die Strom verbrauchen. Im Gegensatz zu den wahren Kosten für Atomstrom werden die Kosten für den ökologischen Mehrwert der neuen erneuerbaren Energien klar und sauber auf der Stromrechnung ausgewiesen.

Das Fazit der Studie ist entsprechend ernüchternd: „Auch wenn wir die genauen Kosten heute noch nicht kennen: Atomstrom hat das Potenzial, zum teuersten Strom aller Zeiten zu werden. Und vergleicht man die wirklichen Gestehungskosten mit den Kosten der risikolosen erneuerbaren Stromproduktion, so stellen wir fest: Strom aus Sonne und Wind ist schon heute billiger. Strom aus Wasser ist es schon lange! Es fragt sich nur, weshalb wir überhaupt auf diese Technologie aufgesprungen sind. Es war wohl (k)eine Bombenidee!“

http://www.energiestiftung.ch/files/downloads/energiethemen-atom-energie-kosten/01_ses_studie_atomvollkosten.pdf



„KRITIK UND WIDERSTAND ALLEIN GENÜGEN NICHT.“

Dr. iur Hans-Peter Burkhard leitete nach dem Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich während acht Jahren das Zentrum für Unternehmensverantwortung und Nachhaltigkeit (CCRS) an der Universität Zürich, das die nachhaltige Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft thematisiert.

(CD) Um eine nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten, müssen Entscheide auf die Zukunft, auf eine lange Frist ausgerichtet sein, sagt Hans-Peter Burkhard. „Wer nachhaltig handelt, akzeptiert Bedürfnisse der nächsten Generationen als Limiten für die Befriedigung eigener Bedürfnisse.“ Er räumt ein, dass unsere Fähigkeit, in die Zukunft zu denken, beschränkt ist und fügt ein Beispiel an: „Wer hätte sich vor 25 Jahren vorgestellt, dass PC und Mobiltelefone derart Verbreitung finden und dass Mobiltelefone zu kleinen Mehrzweck-Computern werden? Und wer kann sich vorstellen, welche IT-Geräte in 25 Jahren jedem Primarschüler zur Verfügung stehen?“ Das darf uns aber nicht davon abhalten, die Zukunft abzuschätzen. „Unmöglich ist es nicht. Relativ gut erkennen können wir insbesondere Entwicklungen, die nicht nachhaltig sind.“

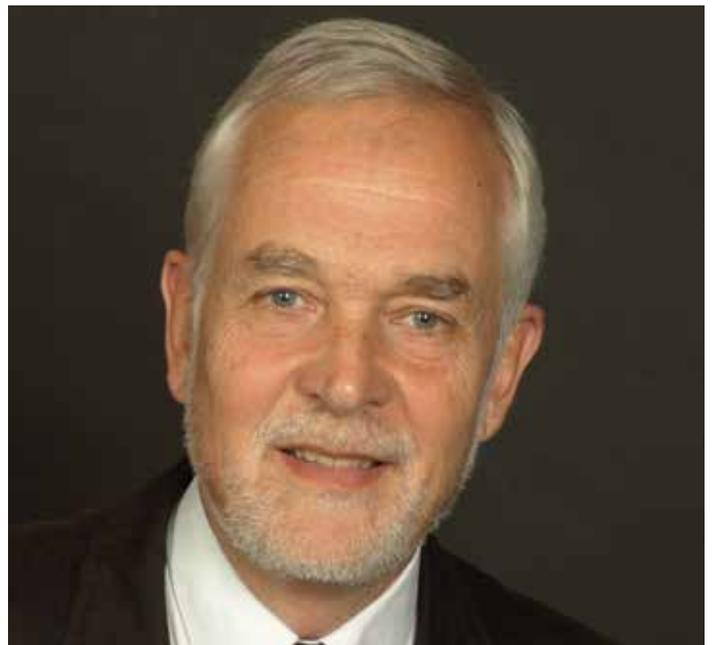
Seit den 70er Jahren ist Nachhaltigkeit ein gängiger Begriff. Auch heute gehe es immer noch darum, gleichzeitig und gleichwertig insbesondere drei Dimensionen zu betrachten. „Wirtschaftlichkeit, Schonung natürlicher Ressourcen und gesellschaftlicher Zusammenhalt. Das bei konkreten Entscheiden umzusetzen - bei politischen Entscheiden, Entscheiden von Unternehmen und Entscheiden von Einzelpersonen - ist sehr anspruchsvoll. Einfacher ist es, eine einzelne Dimension zu optimieren unter der Bedingung, dass in den beiden anderen Dimensionen möglichst viele positive oder möglichst wenig negative Effekte resultieren. Das können wir und das müssen wir vermehrt tun.“

Was, wenn überhaupt, haben wir aus den Finanz-, Staats- und Wirtschaftskrisen der jüngsten Zeit gelernt? Hans-Peter Burkhard ist nicht eben optimistisch. Solche Krisen seien fast immer das Ergebnis einer nicht nachhaltigen Entwicklung und somit gute Fallbeispiele, um für die Zukunft zu lernen. „Feststellen, dass ein solches Lernen stattfindet, kann ich allerdings selten. Krisen werden zu oft als schicksalhafte (und deshalb nicht beeinflussbare) Ereignisse verstanden, Entscheide werden zu oft auf Erkenntnisse in der Vergangenheit abgestützt, neue Herausforderungen verdrängt und Veränderungen, die auf uns zukommen, mit schwarzer Farbe an die Wand gemalt. Wie anders liesse sich beispielsweise erklären, dass Politik und Wirtschaft das Bankgeheimnis als unverhandelbar verteidigten, als schon feststand, dass es sich als nicht-nachhaltiges Geschäftsprinzip nicht mehr halten lassen würde?“

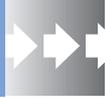
Veränderungen stehen auch im Energiesektor an. Und tüchtig schwarz gemalt wird auch hier. Hans-Peter Burkhard wünscht sich vor allem eine ideologiefreie sorgfältige politische Diskussion, die auf Nachhaltigkeit ausgerichtet ist. „Ich erwarte von der Energiewirtschaft differenzierte und konsistente Analysen: Unter welchen Annahmen ist ein Energiemangel möglich und wie bildet sich eine solche Erwartung im heutigen

Preis ab? Können erneuerbare Energien nur marginale Lösungsbeiträge leisten oder haben wir bereits namhafte Mengen von Strom aus erneuerbaren Quellen im Ausland? Und wer immer bessere (= nachhaltigere) Vorschläge zur Bewältigung der künftigen Herausforderungen hat, soll sie jetzt bringen. Kritik und Widerstand allein genügen nicht.“

Nachhaltiges Handeln ist jedoch nicht auf Institutionen oder Unternehmen beschränkt. Auch jeder und jede Einzelne ist gefordert, zur Nachhaltigkeit beizutragen indem er oder sie die bestehenden Spielräume nutzt. Hier hat Hans-Peter Burkhard ganz konkrete Vorschläge: „Bei Wahlen kann ich Frauen und Männern politische Verantwortung übertragen, welche die Gleichwertigkeit der Nachhaltigkeitsdimensionen in ihrer Arbeit suchen, bei der Stellensuche kann ich Unternehmen vorziehen, welche das Gesamtwohl im Auge haben, beim eigenen Konsum kann ich technisch optimale Produkte (Minergie-Wohnung, Geräte mit A-Label usw.) nutzen.“ Auch die Bereitschaft, für nachhaltigere Produkte und Dienstleistungen etwas mehr zu zahlen oder auch einmal auf etwas zu verzichten, seien wichtige Beiträge. Abschliessend ruft der Nachhaltigkeits-Experte zu Verständnis und Toleranz auf: „Wichtig scheint mir, anzuerkennen, dass Menschen unterschiedliche Präferenzen haben und deshalb der eine vielleicht am einen Ort und die andere am andern Ort auch einmal etwas mehr Energie braucht als unbedingt nötig. Dagegen ist nichts einzuwenden, solange wir das Mass nicht überschreiten, welches eine nachhaltige Entwicklung auf Dauer ermöglicht.“



Hans-Peter Burkhard wünscht sich im Energiesektor eine ideologiefreie Diskussion



Zeigt her eure Solaranlagen

Das Volk soll's richten, sagt sich Swissolar, und mobilisiert die Bevölkerung für die Energiewende. Mit Pro Solar hat der Dachverband für Solarenergie eine Plattform geschaffen, die BefürworterInnen der Solarenergie vereint, Basiswissen vermittelt und über aktuelle Geschehnisse informiert.

Der aktuelle Entwurf der Energiestrategie 2050 sieht vor, den Ausbau der Solarstromproduktion bis 2020 auf 600 GWh zu begrenzen. Doch schon heute wird die Hälfte davon produziert. Gegen diese Begrenzung sammelt Pro Solar nun Unterschriften. „In Bern wird die Energiestrategie bereits heiss diskutiert – mit der Bewegung Pro Solar existiert nun eine Möglichkeit für alle, Unterstützung für die Solarenergie zu bekunden“, erklärt Roger Nordmann, SP-Nationalrat und Präsident von Swissolar.

Es geht nicht nur um Unterstützung, es geht vor allem auch um Motivation. Eine Untersuchungen der Universität St. Gallen hat gezeigt, dass bei der Entscheidung für eine Solaranlage das Verhalten von Freunden und Bekannten von grosser Bedeutung ist. Um diesen Gruppen-Effekt zu beschleunigen, plant Pro Solar ab Sommer, Private bei der Organisation von Solar-Apéros zu unterstützen. Dabei sollen private Solaranlagenbetreibende, unterstützt von einer Fachperson, Freunden und NachbarInnen die Möglichkeiten der Solarenergienutzung näherbringen.

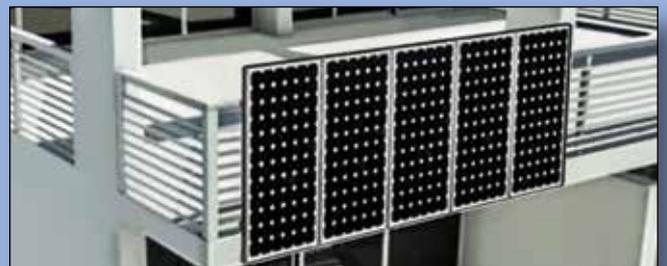
www.pro-solar.ch

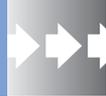


Ein Kraftwerk für den Balkon

Im Solarmodul „Plug & Save“ ist alles drin: Solarpanel, Wechselrichter und intelligenter Controller. Auf Wunsch sogar ein integrierter Energiespeicher. Das Solarmodul lässt sich ganz einfach am Balkon, im Garten oder an der Fassade montieren und liefert sofort Strom ins Haushaltsnetz.

Der Strom fliesst von einem oder mehreren Modulen direkt in die Steckdose und reduziert so den Stromverbrauch des Energielieferanten. Dafür wird das abgehende Stromkabel des Systems auf ein gewünschtes Steckersystem adaptiert und einfach in eine Steckdose – etwa auf dem Balkon - gesteckt. Der eingebaute Energiespeicher sorgt zusätzlich dafür, dass sogar in der Nacht am Tag erzeugter Strom verbraucht werden kann. Damit können auch MieterInnen auf einfachste Weise ihren eigenen Strom produzieren. (Siehe z.B. www.suninvention.com)





Generalversammlung am 21. Juni 2014

SOLARSPAR JUBILÄUMS-GV MIT STARGAST



1993 gründete Anton Gunzinger die Firma Supercomputing Systems AG, welche die Entwicklung und Vermarktung von Supercomputern zum Ziel hatte. Heute entwickelt das Unternehmen mit seinen rund 80 Mitarbeitenden kundenspezifische Produkte in unterschiedlichsten Kompetenzbereichen für internationale Auftraggeber. Gunzinger wurde mit verschiedensten Auszeichnungen geehrt und vom TIME Magazin zu den 100 Top-Leadern des 21. Jahrhunderts erkoren. 2001 war er „Entrepreneur of the Year“.

Für die Jubiläums-Generalversammlung zum 20-jährigen Bestehen hat Solarspar einen wahren Stargast engagiert, den ETH-Professor und Unternehmer Anton Gunzinger: der Mann, der mit seinen positiven Prognosen für eine erfolgreiche Energiewende in der Schweiz Schlagzeilen macht, mit dem Velo zur Arbeit fährt und einen fairen Benzinpreis von 10 bis 12 Franken pro Liter fordert.

Anton Gunzinger ist ein begnadeter Redner, der sein Publikum gleichermaßen mitzureissen wie zu überzeugen vermag. Der Informatikspezialist hat die Energiezukunft simuliert und kommt zum Schluss, dass der Atomstrom durch Erneuerbare ersetzt werden kann.

„Mit den ersten vier Gigawatt Fotovoltaik können wir Mühleberg und Beznau innerhalb von zehn Jahren ersetzen, mit den nächsten vier Gösigen. Wir benötigen 12 Gigawatt, um alle Kernkraftwerke zu ersetzen. Wir können zügiger vorangehen, als der Bund vorschlägt. Die Nachfrage ist da, das beweisen die über 20 000 eingereichten Gesuche für Fotovoltaikanlagen.“

Anton Gunzinger setzt vor allem auf Solarenergie aus den Alpen: „Zu meiner grossen Überraschung sind die Werte dort fast gleich gut wie für den Solarstrom aus der Wüste.“ Auch bei den Kosten hat Gunzinger Erstaunliches festgestellt: Auf der Basis neuer Atomkraftwerke seien die Kosten für Atom oder Solar „Hans was Heiri. Die volkswirtschaftlichen Kosten haben mich bei unseren Berechnungen sehr erstaunt. Welches Modell man auch nimmt, sei es die Investition in neue Kernkraftwerke oder die neue Energiepolitik des Bundes oder eben die Versorgung mit nur erneuerbarer Energie: Der Preis für die Kilowattstunde ist bei allen etwa derselbe.“ Als am teuersten schätzt Gunzinger neue Atomkraftwerke ein.

Reservieren Sie sich heute schon den GV-Termin vom 21. Juni 2014. Die detaillierte Einladung finden Sie in der nächsten Solarspar-Zeitung.



IN BURKINA FASO ERNTEN BAUERN DIE FRÜCHTE DES ERFOLGS

Die Mango-Ernte und -Verarbeitung sind nur in der Regenzeit möglich. Dank Unterstützung durch Solarspar können Bauern in Burkina Faso ihre Früchte mit Hilfe moderner Solartechnologie haltbar machen.



Dank Photovoltaik funktioniert die Fruchttrocknung unabhängig von der teuren und unzuverlässigen Stromversorgung.

Projektleiter Christian Huber vom Ökozentrum Langenbruck ist zufrieden. Der vom Zentrum entwickelte Lebensmittel-Kondensationstrockner in Bobo-Dioulasso, der zweitgrößten Stadt von Burkina Faso, arbeitet auch mit Solarenergie einwandfrei. Die Anlage hat die Hygiene und Qualität der Produkte, die von zahllosen Kleinproduzenten angeliefert werden, erheblich verbessert. Damit erzielt die Projektpartnerin, die Bio- und Fairtrade Handelskette „gebana Afrique“, einen besseren Preis, der wiederum den Bauernfamilien zugute kommt.

Die Mango-Ernte und -Trocknung ist Saisonarbeit. Die Früchte können nur in den regenreichen Monaten von Mai bis Juli geerntet, verarbeitet und getrocknet werden. Die hohen Temperaturen und ebenso hohe Luftfeuchtigkeit verhindern eine natürliche Trocknung an Sonne und Luft. Die Früchte beginnen rasch zu faulen.

Mit dem Kondensationstrockner sind Produzenten und Verarbeitende vom Klima unabhängig geworden. Dank Unterstützung von Solarspar funktioniert die Trocknungsanlage seit ein paar Monaten auch unabhängig von der

lokalen Stromversorgung, die teuer und oft unzuverlässig ist. Im letzten Oktober wurde in Zusammenarbeit mit lokalen Unternehmen eine Photovoltaik-Anlage montiert. Eine zweite Trocknungskammer wird vollständig an Ort und Stelle gebaut: ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung nachhaltiger Wissenstransfer. Die notwendigen Materialien sind in Burkina Faso erhältlich, lokale Techniker wurden dazu ausgebildet, die Anlage selbständig aufzubauen und zu warten.

Das Pionierprojekt macht Schule. Wie Projektleiter Christian Huber sagt, erhält das Ökozentrum immer mehr Anfragen für den umweltfreundlichen Trockner, etwa für Einsätze in Gambia, Ghana, Madagaskar und Tansania. Auch eine Anwendung mit anderen Früchten sei möglich. So könnten bald viele Regionen und Produzenten mit ähnlichen Anforderungen von der Entwicklung des Fruchttrockners profitieren. Damit können sie qualitativ hochwertiges Dörrgut herstellen und belasten dank sauberer Energieversorgung, die von grosszügigen Spenden an Solarspar möglich gemacht wird, auch das Klima deutlich weniger.



Die Montage besorgen lokale Unternehmen.



Die Zusammenarbeit mit dem Ökozentrum Langenbruck garantiert einen nachhaltigen Wissenstransfer.



Photovoltaik ist in Burkina Faso die ideale Energiequelle.

Zeichnen Sie jetzt Darlehen und investieren Sie in die Zukunft. Bauen Sie mit uns Solaranlagen. Saubere und solide Solarspar Projekte für einen wirksamen Klimaschutz.

Darlehensvertrag zwischen Solarspar und

Name	Vorname
Strasse	PLZ / Ort
Telefon	PC-Konto
oder Bankkonto	Bankadresse

Mit dem Zeichnen von rückzahlbaren Solarspar-Darlehen legen Sie Ihr Geld sinnvoll an und ermöglichen konkrete Projekte im Energiesparen und in der sauberen Energieproduktion. Die Solarsparprojekte sind, wo immer möglich, mit genügend Reserven kalkuliert, damit das Risiko möglichst klein bleibt.

Vertragsbedingungen

1. Zeichnung

Ich zeichne folgende Darlehen (Stückelung Fr. 1'000.-)

2. Verzinsung und Laufzeit

Die Projekte der Solarspar bedingen langfristige Investitionen, weshalb Darlehenszeichner/Innen eine Mindestdauer festsetzen und so ihre Mittel der Solarspar längerfristig zur Verfügung stellen.

Bitte Mindestdauer ankreuzen und Zinssatz eintragen.

- Mindestdauer: 5 Jahre/max. Zins % (0 % bis 2.0 %)
- Mindestdauer: 10 Jahre/max. Zins % (0 % bis 2.5 %)
- Mindestdauer: 20 Jahre/max. Zins % (0 % bis 3.0 %)

Wenn Sie sich für einen tieferen maximalen Zinssatz entscheiden, können wir mehr Projekte entwickeln. Danke.

3. Kommission und Verrechnungssteuer

Es werden keine Kommissionen in Rechnung gestellt. Die Zinsen unterliegen der Verrechnungssteuer, die gemäss den gesetzlichen Vorschriften zurückgefordert werden können.

Ort, Datum:

Sissach, Datum:

4. Zinskonto

Bitte überweisen Sie einen allfälligen Zins auf folgendes Konto:

IBAN-Nr.

Bank/Post:

Ort:

5. Kündigung der Darlehen

Wird das Darlehen nicht 12 Monate vor Ablauf der vereinbarten Mindestdauer gekündigt, so verlängert sich die Laufzeit automatisch um jeweils eine weitere 2 jährige Mindestdauer.

6. Einzahlung

Ich werde Fr. überweisen, entweder auf das Konto der Alternativen Bank ABS in 4600 Olten IBAN Nr. CH10 0839 0109 1170 0100 0 oder auf das Postcheck Konto Nr. 40- 14777-1, IBAN Nr. CH31 0900 0000 4001 4777 1. Beide Konten lauten auf die Solarspar, 4450 Sissach. Bitte jeweils mit Vermerk. Ich erhalte anschliessend eine Eingangsbestätigung als Beleg für meine Zahlung.

Unterschrift Darlehensgeber:

Unterschrift Solarspar:

Wir produzieren sauberen Strom extra für Sie.

Zeigen Sie Ihrem Stromversorger, dass Sie mit Ihrer Stromrechnung nicht länger Atom und Kohle finanzieren wollen. Kaufen Sie Treibhausgas freien Strom aus Schweizer Produktion. Solar-spar macht das Umsteigen jetzt besonders einfach. Wir produzieren Sonnenstrom extra für Sie.



Neuer super Tiefpreis für Solarstrom

Ich kaufe Solar-spar Sonnenstrom Erneuerbare Energien sind die Zukunft

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> 160 kWh à 25 Rp. Mehrpreis pro Jahr Fr. 40.— | <input type="checkbox"/> 200 kWh à 25 Rp. Mehrpreis pro Jahr Fr. 50.— |
| <input type="checkbox"/> 400 kWh à 25 Rp. Mehrpreis pro Jahr Fr. 100.— | <input type="checkbox"/> 800 kWh à 25 Rp. Mehrpreis pro Jahr Fr. 200.— |
| <input type="checkbox"/> 1600 kWh à 25 Rp. Mehrpreis pro Jahr Fr. 400.— | <input type="text"/> kWh à 25 Rp. |

Firma

Name / Vorname

Strasse / Nr.

PLZ / Ort

Telefon

E-Mail

Datum / Unterschrift

Das Abonnement gilt für ein Jahr. Ohne schriftliche Kündigung verlängert sich das Solarstrom-Abo automatisch.

Ihr Geschenk: Gratis-Sparlampe zum sauberen Strom

Sie kaufen 200 Kilowattstunden Solar-spar Sonnenstrom für 50 Franken. Dazu schenken wir Ihnen eine 11 Watt Sparlampe. Über die rund 8'000 Betriebsstunden sparen Sie gegenüber einer 60 Watt Glühbirne rund 400 kWh Strom à 20 Rappen – insgesamt 80 Franken. So machen Sie 30 Franken Gewinn! Und gewonnen hat auch die Umwelt.



Empfangsschein

Einzahlung für/Versement pour/Versamento per



Solarspar
Bahnhofstrasse 29
4450 Sissach

40-14777-1Konto/Compte/Conto
CHF

Réçépissé

Einbezahlt von/Versé par/Versato da

Ricevuta**Empfangsschein**

Einzahlung für/Versement pour/Versamento per



Solarspar
Bahnhofstrasse 29
4450 Sissach

01-37588-7Konto/Compte/Conto
CHF

Réçépissé

Einbezahlt von/Versé par/Versato da

Ricevuta**Einzahlung Giro**

Einzahlung für/Versement pour/Versamento per

Solarspar
Bahnhofstrasse 29
4450 Sissach

40-14777-1Konto/Compte/Conto
CHF

Versement Virement

Zahlungszweck/Motif versement/Motivo versamento

- Mitgliedsbeitrag (Fr. 50.-, Fr. 70.-, Fr. 100.- oder mehr)
- Spende für Solarprojekte im Süden
- Ich zeichne ein Darlehen zu Fr.
- Ich kaufe Solarstrom von Solarspar

Zeitung 1/2014

Versamento Girata**Einzahlung Giro**

Einzahlung für/Versement pour/Versamento per

Solarspar
Bahnhofstrasse 29
4450 Sissach

01-37588-7Konto/Compte/Conto
CHF

Versement Virement

Keine Mitteilungen anbringen
Pas de communications
Non aggingiate comunicazioni

Referenz/Nr./N° de référence/N° di riferimento

Versamento Girata

105

400147771>

400147771>

441.02

609

Vorankündigung: Solarspar Jubiläums-GV mit Stargast



Merken Sie sich das Datum vom 21. Juni 2014 vor. Dann laden wir alle Mitglieder und InteressentInnen zur Jubiläums-Generalversammlung zum 20-jährigen Bestehen von Solarspar ein. Dafür haben wir einen echten Stargast eingeladen, den ETH-Professor und Unternehmer Anton Gunzinger. Der begnadete und begeisternde Redner ist überzeugt, dass die Energiewende in der Schweiz zügig machbar

ist. Seine Energieszenarien zeigen ganz Erstaunliches – auch was die Strompreise angeht.

Also: Solarspar Jubiläums-GV am 21.6.2014 nicht verpassen! Die detaillierte Einladung finden Sie in der nächsten Solarspar Zeitung.



NEUES T-SHIRT DER EXTRAKLASSE

Wie von Geisterhand bringt das Sonnenlicht auch die Sonne im T-Shirt zum Scheinen. *

Hanes T-Shirt, 100 % Bio-Baumwolle (ComfortSoft),
Zertifiziert nach Organic Exchange 100

Farbe: Weiss

Grössen: S - XL

Rundhals Herren Nr. 7030

Rundhals Damen Nr. 7130

V-Ausschnitt Herren Nr. 7032

V-Ausschnitt Damen Nr. 7132

Farbe: Weiss

Grössen: 140, 152, 164

Rundhals Kinder Nr. 7210

Preis pro Stück Fr. 20.-- inkl. MwSt



* Das gelbe Innere der Sonne leuchtet gelb, wenn das T-Shirt in der Sonne getragen wird.

Bestellen Sie diese tollen T-Shirts per Mail bei info@solarspar.ch

Solarspar | Bahnhofstrasse 29 | 4450 Sissach
T 061 205 19 19 | F 061 205 19 10
info@solarspar.ch | www.solarspar.ch
Solarspar PC-Nr. 40-14777-1

Bitte Talon ausfüllen und einsenden

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

Telefon _____